

Laibacher Zeitung.

Nr. 95.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 28. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die
„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni 1870:

Im Comptoir offen	1 fl. 84 kr.
Im Comptoir unter Couvert	2 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 „ — „
Mit Post unter Schleifen	2 „ 50 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben über den vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Antrag eine in der Präsidialsection des Ministeriums des Aeußern erledigte Sectionsrathsstelle dem mit dem Titel und Rang eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerialsecretär Wilhelm Freiherrn v. Konradtsheim allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Leiter des Finanzministeriums hat zwei im Personalstande der Rechnungs- und Fachrechnungs-Departements des Finanzministeriums erledigte Rechnungsrathsstellen an die Rechnungsofficiale Eduard Kölbl und Franz Nowotny verliehen.

Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 2. April 1870

wegen Ausdehnung des Geldanweisungsgeschäftes bis zum Betrage von 100 fl. auf alle Postämter des Inlandes und Regelung der Gebühren für sämtliche Postanweisungen.

Zusolge Vereinbarung mit dem k. ung. Handelsministerium haben im Postanweisungsgeschäfte vom 1. Mai d. Z. angefangen folgende Aenderungen einzutreten:

1. Vom bezeichneten Tage an können Geldbeträge bis einschließlich hundert (100) Gulden an allen Orten des Inlandes, wo sich kaiserlich-königliche oder königlich-ungarische Postanstalten befinden, zur Zahlung nach allen anderen oben bezeichneten Postorten, und zwar sowohl im gewöhnlichen, als auch, wo sich Telegraphenstationen befinden, im telegraphischen Wege angewiesen werden.

2. Beträge von mehr als 100 bis 1000 fl. können nur bei den und an die hierzu eigens ermächtigten Postcassen, Beträge von mehr als 1000 bis 5000 fl.

von diesen Postcassen nur nach Wien und Pest angewiesen werden.

Die Anweisung im telegraphischen Wege bleibt auf Beträge bis 500 fl. beschränkt.

3. Die Gebühren werden ermäßigt und es sind vom 1. Mai d. Z. ab für gewöhnliche Anweisungen, und zwar für Beträge:

bis einschließlich	10 fl.	5 Kr.
von mehr als 10 fl. bis 50 „	10 „	10 „
„ „ „ 50 „ „ 100 „	15 „	15 „
„ „ „ 100 „ „ 500 „	30 „	30 „
„ „ „ 500 „ „ 1000 „	60 „	60 „
„ „ „ 1000 „ „ 2000 „	90 „	90 „
„ „ „ 2000 „ „ 3000 „	1 fl. 20 „	1 fl. 20 „
„ „ „ 3000 „ „ 4000 „	1 „ 50 „	1 „ 50 „
„ „ „ 4000 „ „ 5000 „	1 „ 80 „	1 „ 80 „

ohne Unterschied der Entfernung zu bezahlen.

Diese Gebühr ist von dem Aufgeber zu entrichten, und zwar für Beträge bis 10 fl. durch die mit dem Stempel von 5 Neukreuzern versehenen Anweisungsblankette, bei höheren Beträgen theils durch die gestempelten Blankette, theils durch Ergänzungsbriefmarken, welche auf der durch Vordruck ersichtlich gemachten Stelle der Anweisung aufzuleben sind.

Zu diesem Behufe werden statt der bisherigen neue Postanweisungsblankette ausgegeben, welche mit dem Stempel von fünf Neukreuzern versehen und um diesen Betrag bei allen Postämtern und Briefmarkenverschleißern zu beziehen sind.

Postanweisungsblankette, welche vor ihrer Aufgabe durch ein Versehen oder zufällig unbrauchbar geworden sind, können gegen Erlag des Betrages von einem Neukreuzer in derselben Weise umgetauscht werden, wie es bei verdorbenen Briefcouverts der Fall ist.

4. Bei telegraphischen Geldanweisungen sind die Anweisungsgebühren in der obigen Weise, die für die Uebertragung des Telegramms zur Telegraphenstation, für die telegraphische Beförderung und für die Expressbestellung festgesetzt, besonderen Gebühren aber, wie bisher, bar zu entrichten.

Mener m. p.

Rundmachung des Finanzministeriums vom 21. April 1870

in Betreff der Verlängerung des Termines zur Annahme der Münzscheine und der Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1848 und 1849 bei den Staatscassen.

Die mit der Rundmachung des Finanzministeriums vom 5. September 1869 (R. G. Bl. Nr. 146) in Betreff der Annahme der Münzscheine und der Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1848 und 1849 bei den Staatscassen festgesetzten Termine werden dahin er-

streckt, daß die Münzscheine zu 10 Kreuzern und die eben erwähnten Sechskreuzerstücke bei allen öffentlichen Cassen und Perceptionscassern noch bis Ende Juli 1870 und bei den k. k. Landeshauptcassen und dem Steuer- und Sammelamte in Krakau noch bis Ende August 1870 an Zahlungstatt und im Wege der Verwechslung angenommen werden.

Wien, am 21. April 1870.

Distler m. p.

Am 26. April 1870 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 58 die Verordnung des Handelsministeriums vom 2. April 1870 wegen Ausdehnung des Geldanweisungsgeschäftes bis zum Betrage von 1000 fl. auf alle Postämter des Inlandes und Regelung der Gebühren für sämtliche Postanweisungen;

Nr. 59 die Verordnung des Handelsministeriums vom 2. April 1870, enthaltend Bestimmungen über die Aufgabe, Verpackung, den Verschluß und die Werthdeklaration interner Fahrpostsendungen;

Nr. 60 die Verordnung des Leiters des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 14. April 1870, betreffend die Ausdehnung der Verordnung vom 8. August 1869 über die Befähigung für das Lehramt der italienischen, französischen und englischen Sprache an Realschulen auch auf Ober-Oesterreich;

Nr. 61 die Rundmachung des Finanzministeriums vom 18. April 1870 über die Ermächtigung des Nebenzollamtes zweiter Classe zu Merfeldorf in Böhmen zur Austrittsbehandlung von Bier;

Nr. 62 die Rundmachung des Finanzministeriums vom 21. April 1870 in Betreff der Verlängerung des Termines zur Annahme der Münzscheine und der Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1848 und 1849 bei den Staatscassen.
(Wr. Ztg. Nr. 94 vom 26. April.)

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. April.

Nach einer Mittheilung der „Bohemia“ wird die Regierung sicher keine Notablen-Versammlung einberufen.

„Narodni Listy“ fordern heftig die Ausdehnung der Amnestie auf alle politischen Vergehen. Die Begrüßung Palacky's fiel gestern sehr armselig aus. Etwa 150 Menschen waren im Ganzen erschienen, um vor seinem Hause „Slava“ zu schreien.

Ein Artikel des Londoner Wochenblattes „Saturday Review“ charakterisirt die gegenwärtige Situation des österreichischen Kaiserstaates durch Zusammenstellung der charakteristischsten, der Neuzeit angehörenden Vorkommnisse. In der ganzen Betrachtung wird

Seuiffleton.

Eine Steppen-Fahrt.

Die Postpferde, die bereits vor ein paar Stunden bestellt waren, sind da — mit Recht antwortet der Russe, wenn man ihn zur Eile auffordert nicht etwa: „im Augenblick,“ er sagt vielmehr: „ssei tschass“ (wörtlich übersetzt: „diese Stunde“), und wie man den Augenblick oft auf mehrere ausdehnt, so schiebt er diese Stunde bisweilen auf einen halben Tag hinaus; der Tarantak, das populärste und zweckmäßigste Reisefuhrwerk in Rußland — der Rumpf des Wagens wiegt sich auf zwei langen elastischen Stangen, wie auf Federn — steht bereit; unsere Freunde haben die Kisten und Taschen des Wagens mit reichem Speisevorrath, delicaten Schnepsen, Kaviar, einigen Flaschen Wein etc., gefüllt; denn was man auf den Poststationen zu essen bekommt ist nicht der Rede werth; der Postknecht (Jamschtschik), der die Zeit unseres Abendessens zu einem Schläfschen am Boden dicht vor seinem Dreigespann benützt hat, besteigt den Wock; ein herzlicher Abschied — und eilenden Laufes geht es in die Nacht hinein.

Das Reisen in der Steppe hat eine eigene Poesie. Dieses Dahinfliegen über die unabsehbare Ebene — man legt zwei Meilen mehr in einer Stunde zurück — gibt den Gedanken einen besonderen Schwung; das ermunternde Gespräch des Jamschtschik mit seinen Pferden, denen er bald die zärtlichsten Schmeichelnamen, bald Scheltworte zursucht, erhält auch den Reisenden munter; dazu ertönt unter dem Krummholz des Mittelpfer-

des das Glöckchen, das schon so manchen russischen Dichter zu einem Liebes begeistert hat. Das bekannteste Liedchen dieser Art mag hier in der trefflichen Bodenstedt'schen Uebersetzung seine Stelle finden:

„Fern kommt ein Dreigespann geflogen,
Stürmt auf dem Heerweg laut herbei;
Doch trüb und fliegend unterm Bogen
Erklingt das Glöckchen von Waldai.“

„Früh hat's den Fuhrmann fortgetrieben,
So schnell ward's ihm um Mitternacht —
Er sang ein Lied von seiner Lieben,
Von ihrer blauen Augen Pracht:“

„Ach, blaue Augen, warum brennt ihr
So tief in meine Seele mir!
Ach, böse Menschen, warum trennt ihr
Zwei Herzen die so eins wie wir!“

„Leb Moskau wohl, so lieb und theuer!
Leb wohl, leb wohl, du süße Maid!
Ich sterbe wie ein rauchend Feuer
Vergessen in der Einsamkeit!“

Der elegische Ton der durch das Gedicht geht, ist den meisten russischen Liedern eigen, auch werden sie fast ohne Ausnahme in der Molltonart gesungen. Neben solchen schwermüthigen Liedern erklingen wohl auch ausgelassen lustige, an denen namentlich die kleinrussische Muse reich ist; stetig heitere Gesänge trifft man aber fast gar nicht.

Die Nacht ist verfloßen; die Sonne ist am wolkenlosen Himmel emporgestiegen. Ueber der Steppe brütet ein unfäglich heißer Augusttag. Die angenehmste Erfrischung bietet der Saft der Arbusen, dieser schönen

Steppenfrucht, die zu wahren Spottpreisen feilgeboten wird. Vergebens sieht sich das Auge nach Schatten um; weit und breit kein Baum, kein Strauch! Peter Schlemihl konnte sich nach dem ihm abgeschnittenen Schatten nicht stärker sehnen als der Steppenreisende im heißen Sommer. Während die Pferde auf der Station gewechselt werden, stellt man sich dicht an den Wagen oder an das weißgetünchte und mit Stroh gedeckte Stationshaus, um doch etwas von dem schmalen Schattenstreifen zu profitiren. In Kleinrußland finden wir auf dem platten Land aus Lehm aufgeführte Häuser an Stelle der großrussischen Blockhäuser. Dann geht es weiter über die verdorrte Steppe dahin; es war schon seit lange kein Tropfen Wasser vom Himmel gefallen, ein tüchtiger Regen gibt der Steppe sogleich, aber freilich nicht auf lange, eine andere Physiognomie, indem dann sofort frisches Gras an Stelle des verdorrten emporproßt. Die Steppe im südwestlichen Rußland gehört übrigens nicht zu den unfruchtbaren. Während die an der Wolga und dem Kaspischee alle Eigenthümlichkeiten der centralasiatischen Steppen aufweist, zum Theil aus riesigen Sandflächen besteht, zum Theil von großen Salzseen durchschnitten wird, ist die südwestliche Steppe namentlich in ihrem nördlichen Theile mit einer dicken Schichte von Schwarzerde bedeckt, welche sie anbaufähig, besonders aber für die Viehzucht sehr ergiebig macht. Anders wieder gestaltet sich die Steppe an der Küste des Schwarzen Meeres; hier besteht sie meist aus einem röthlichen mit Sand untermischten Lehmboden; stellenweise aber ist sie auch hier ganz und gar mit Flugsand und Salzflachen bedeckt, so z. B. zwischen dem Dniestr und der Donau, so am Bug.

übrigens, wo die historischen Rückblicke und Uebergänge die Rede auf den Kaiser bringen, der aufrichtig constitutionellen Haltung desselben unter den schwierigsten Verhältnissen der Zoll unverholener Anerkennung gespendet.

Auch der „Standard“ beschäftigt sich mit der gegenwärtigen Lage des Kaiserstaates und sagt, daß, falls die guten Absichten eines Monarchen und seiner politischen Rathgeber zur völligen Befriedigung des Volkes ausreichen könnten, kein Staat der Welt glücklicher sein müßte als die österreichisch-ungarische Monarchie. Man werde vielleicht nie erfahren, welcher hohen Grades von Selbstverleugnung es anläßlich der Annahme des dualistischen Systems seitens der Staatsmänner in Wien bedurfte; alle Welt habe sich jedoch zu jener Zeit in dem Urtheile geeinigt, daß hiemit ein Anrecht auf umfassende und dauernde Belohnung gegeben worden. Trotzdem sei jenes Ministerium gefallen, unmittelbar allerdings in Folge eines in seiner Mitte entstandenen Schisma's, welches aber aus der Meinungsverschiedenheit bezüglich der Haltung hervorgegangen sei, die den unzufriedenen Czchen und Polen gegenüber angenommen werden sollte. Nun sei ein neues Ministerium gebildet, aus der Majorität des zurückgetretenen Cabinets gebildet worden, nach dessen Intentionen auf die Forderungen und Czchen und Polen zunächst nicht gehört, der Reichsrath in seiner verkümmerten Gestalt als Werkzeug zur Durchbringung eines neuen Wahlgesetzes benützt und dann ein neues Haus auf geänderter Basis gebildet werden sollte. Von allem dem sei jedoch nichts geschehen und als nach dem Austritte des Ministers des Innern der Ministerpräsident sich bloß mit der Auflösung einiger Landtage begnügen wollte, hätte es niemandem Wunder nehmen können, daß der Kaiser derartiges „Flickwerk“ abgelehnt hätte und daß abermals zahlreiche Austritte aus dem Reichsrathe erfolgten. Einem bloßen Rumpfparlament gegenüber hätte der Kaiser, da durch die Majorität des ehemaligen Ministeriums diese Klemme herbeigeführt worden, im streng constitutionellen Geiste sich an die Männer der ehemaligen Minorität wenden müssen. Der an der Spitze des neuen, theilweise provisorischen Cabinets stehende Graf Potocki habe ein festgestelltes Programm, im wesentlichen ebenfalls dahin gehend, daß Reichsrath und Landtage aufgelöst und gewisse sich gegenseitig bedingende Revisionen der Verfassung und Veränderungen des Wahlgesetzes beantragt werden sollen. Ferner sollen die Landtage für den Verlust des ihnen durch die Einführung directer Reichsrathswahlen entgehenden Wahlrechtes durch erhebliche Ausdehnung ihrer Autonomie entschädigt werden. Graf Potocki wünsche die Czchen und Polen zu befriedigen, föderalistischen Tendenzen entschieden entgegenzustehen und den Deutschen in keiner Weise zu irgendwelcher Beunruhigung Anlaß zu geben, eine Aufgabe, deren große Schwierigkeiten sich allerdings nicht wegleugnen ließen.

Die Florentiner „Opinione“ beschäftigt sich mit der Feindseligkeit, die Wiener Blätter, namentlich die „Neue freie Presse“ und das „Neue Fremdenbl.“, gegen die jetzige cisleithanische Regierung bekunden; sie erinnert die Blätter an die Zustände, wie sie sich unter der Leitung des früheren Cabinets im Reichsrath gestalteten, und sagt: „Die Thatfachen können auch von der Wiener Presse nicht ignoriert werden und sollten sie billiger in ihren Urtheilen über die Männer stimmen, die nicht mit aufdringlicher Hartnäckigkeit daran gehen, die Monarchie nach einem von ihnen im vorhinein geformten Modell umzugestalten, sondern die sich darein erge-

ben, einen Versuch zu machen, sie in einer Weise zu formen, nachdem es in einer anderen eben nicht zu Stande gebracht werden konnte. Werden die jetzigen Minister in der so schwierigen Aufgabe glücklicher als ihre Vorgänger sein? Wer weiß es? Die politische Presse aber, die ohne Zügel und Maß so aggressiv gegen Persönlichkeiten auftritt, denen sie die redliche Absicht der Consolidirung des Kaiserstaates nicht absprechen kann — einer Consolidirung, die ihr ebenfalls theuer sein muß — diese politische Presse übernimmt eine Verantwortlichkeit, deren Größe sie vielleicht nicht bemessen hat, die ihr aber eines Tages zum Vorwurf gemacht werden dürfte. Auch die Presse hat Pflichten, die nicht ungestraft vernachlässigt werden können, und das Publicum ist früher oder später dessen eingedenk.“

Der Görzer Landtag hat in seiner letzten Session beschlossen, auf das ihm durch den § 75 des Reichs-Volksschulgesetzes eingeräumte Recht, betreffend die Zulassung von Abweichungen von den in den §§ 28 und 38 dieses Gesetzes aufgestellten Grundsätzen zu verzichten. In Folge dessen und da der Landtag auch die im § 21 des bezeichneten Gesetzes vorkommenden Bestimmungen in Betreff der Schulpflichtigkeit im Wesentlichen unverändert beibehalten hat, wurden mit Ministerial-Erlaß an den Görzer Landesschulrath bereits die nöthigen Einleitungen zum baldigen Vollzuge des Reichs-Volksschulgesetzes auch in diesem Lande getroffen.

Im k. k. Consularcorps ist neuerlich eine Reihe von Personal- und Rangveränderungen vorgenommen worden. So wurde das bisherige General-Consulat in Corfu in ein einfaches Consulat umgewandelt, außerdem auf den Posten in Ancona, Barcelona, Scutari, Janina, Alexandrien, Trapezunt ein Personenwechsel vollzogen.

Der Correspondent der „Pall Mall Gazette“ in Rom berichtet vom Concil, manche der dortigen Damen seien von so lebhaftem Interesse für die Unfehlbarkeitsfrage erfüllt, daß sie sich den Titel „Mütter des Concils“ erworben hätten. Wie die Väter der Versammlung drinnen und die ganze Welt außerhalb, sind auch sie in zwei Parteien gespalten, von denen die eine für das Dogma die andere dagegen in die Schranken tritt. Unter den Gegnerinnen der Unfehlbarkeit ist keine eifriger als die Marquise Spinola. Da sie indessen neuerdings so weit gegangen ist, die Bischöfe der Opposition in ihren Salons zu sammeln, so soll sie sich vom Cardinalvicar eine Warnung zugezogen haben, des Inhalts, daß, wenn sie nicht ihren Eifer mäßige, sie aus Rom ausgewiesen werden dürfte. Die Infallibilität-Freunde, bemerkt der Correspondent, kann man überhaupt in beliebiger Anzahl zu sich laden, bei der Opposition jedoch wird gleich der Verdacht einer Conspiration rege.

Es heißt, Herr Rouher habe dem Kaiser Napoleon angerathen, den kaiserlichen Prinzen im Laufe der nächsten Woche eine Rundreise durch die Departements antreten zu lassen, und es sei wahrscheinlich, daß der Kaiser seine Zustimmung dazu ertheilen werde.

In der vorgestrigen Versammlung der Gegner des Plebiscits in Paris ging es stürmisch her; H. Rochefort wurde von einer sehr großen Mehrzahl zum Ehrenpräsidenten ernannt. Auch in verschiedenen Departements finden bereits stürmische Versammlungen statt. — Cernuschi, einer der Eigentümer des „Siccle“, hat dem demokratischen Comité hunderttausend Francs zur Verfügung gestellt.

„La Presse“ glaubt zu wissen, daß nach dem Plebiscit zehn neue Senatoren ernannt werden sollen. Ins Auge gefaßt wären unter anderen: der Bischof Dupanloup, die Herren Saint-Marc Girardin, Prévost-

Paradol und Emile Augier von der Akademie, die Abgeordneten Herzog von Albufera und Séneca, die Staatsrätthe General Allard und Oscar de Vallée, der ehemalige Pair von Frankreich Graf Flavigny und der General-Postdirector Bandal.

Nach dem „Siccle“ hätte der Kaiser seinem bis jetzt noch nicht decorirten Minister Olivier als Anerkennung der von diesem dem Kaiserreiche geleisteten außerordentlichen Dienste fünf Decrete, welche ihn zum Ritter, Officier, Commandeur, Groß-Officier und Großkreuz der Ehrenlegion ernennen, überreicht, so daß es nur vom Herrn Olivier abhinge, sich in kürzester Frist durch Veröffentlichung dieser Decrete im „Journal Officiel“ auf die höchste Stufe der Ordens-Hierarchie aufzuschwingen. Gleichzeitig hätte der Kaiser ihm, wie seinerzeit Herrn Rouher, die mit Diamanten geschmückten Insignien des Großkreuzes überreicht.

Die letzten Nachrichten aus Irland sind wieder nicht gerade erfreulicher Natur. Wie die Dinge dort stehen, läßt sich aus der Thatfache schließen, daß die Blätter es als ein günstiges Zeichen begrüßen, wenn in dem Polizeidistricte der berückichtigten Grafschaft Tipperary während einer einzigen Woche keinerlei Thatlichkeiten feinscher oder agrarischer Natur vorgefallen sind. Dafür kommt aus der kaum weniger verrufenen Grafschaft Meath abermals Kunde von einem agrarischen Frevel. Ein Pächter aus Kells, Namens Gavin, fuhr mit drei Bekannten nach einem benachbarten Jahrmärkte, als drei mit Revolvern bewaffnete Kerle das Pferd anhielten, ihn zwangen, auf der Landstraße niederzuknien und ihm den Tod androhten, wenn er nicht sofort eine Strecke Wiesenland, die er in Pacht hat, aufgebe. In allen Classen der ganzen Grafschaft hat die Nachricht von diesem Vorfalle große Bestürzung hervorgerufen. Zu dem letzten in Holycroft, einem Orte der nämlichen Grafschaft, stattgehabten agrarischen Morde sei erwähnt, daß man in einer Brieftasche des ermordeten Kirman einen Drohbrief gefunden hat, den er bereits im December vorigen Jahres erhalten und von welchem er niemandem etwas gesagt hatte.

Vor dem Schwurgericht von Cork ist ein gewisser James Walsh Mason zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er innerhalb eines in Anzunahmezustand versetzten Bezirks einen Revolver bei sich getragen hatte. Auf den ersten Blick könnte dieses Strafmaß etwas hart erscheinen, aber angesichts der gegenwärtig wieder zu Tage tretenden Anzeichen einer feinschen Bewegung ist es bei Fällung des Urtheils in Erwägung gezogen worden, daß der Angeklagte — wie die Krone documentarisch nachwies — im März 1867 mit 14 Anderen bewaffnet in Kilbaha, Grafschaft Clare, erschien, die Station der Küstenwache angriff, einen Küstenwächter verwundete und ihn zwang, sich ihnen anzuschließen. Als der Angeklagte bei dieser Gelegenheit verurtheilt worden war, rief er aus: „Gott erhalte Irland! Bald wird ein Austausch der Gefangenen stattfinden.“

Das Manifest der französischen Linken.

„An unsere Mitbürger!

Der zweite December hat Frankreich unter die Gewalt eines Menschen gebeugt. Heute ist die persönliche Regierung nach ihren Früchten gerichtet. Die Erfahrung verurtheilt sie, die Nation weist sie von sich. Bei den letzten Wahlen hat das französische Volk seinen souveränen Willen laut kundgegeben; an Stelle der persönlichen Regierung will es die Regierung des Landes durch das

Eine wirthschaftliche Frage, die für Rußland große Bedeutung hat, ist die von der künstlichen Bewaldung der Steppe. Sie ist von um so größerer Bedeutung, als bei der mangelhaften Forstwirtschaft, bei der unglaublichen Holzverschwendung früher oder später ein fühlbarer Holzmangel eintreten muß. Daß es nicht absolut unmöglich ist, in der Steppe Baumplantagen zu erzielen, geht beispielsweise daraus hervor, daß auf dem in der Steppe des taurischen Gouvernements gelegenen Gute des reichen deutschen Colonisten und Menoniten Cornies die Baumzucht mit bedeutendem Erfolge, freilich aber auch mit der peinlichsten Sorgfalt, betrieben wird. Herr Cornies hat in 30 Jahren einen ganz beträchtlichen Eichenwald erzielt.

Eine spaßhafte Unterhandlung gewähren dem Reisenden in der Steppe die Zieselmause; es sieht drollig aus, wenn die langgestreckten, niedlichen, an Eichhörnchen erinnernden Thierchen preischnell über die Steppe dahinhuschen, oder auch an der Oeffnung ihres unterirdischen Ganges sich aufrecht hinstellen und vorsichtig nach allen Richtungen ausschauen. Dem Landmann machen sie freilich mehr Sorge als Spaß; denn sie nagten ihm nicht selten sein Getreide weg. In der Schädlichkeit werden sie nur noch von der Wanderheuschrecke übertroffen.

Als ich so über die kahle, verdorrte, menschenleere Steppe dahin flog, kamen mir Gedanken an längstverflossene Jahrhunderte und Jahrtausende. Das geistige Auge schaut das wüste Treiben der Mongolen, die wie ein Heuschreckenschwarm sich auf das unglückliche Rußland gestürzt hatten; es blickt weiter zurück: kräftige Germanenstämme, die Gothen, haben sich an den süd-

russischen Strömen niedergelassen, da kommen die Hunnen herangebraust und drängen sie nach Westen. Unser Dreigespann jagt an einem großen, offenbar von Menschenhänden aufgeworfenen Hügel vorüber: wer weiß, ob unter diesem Hügel nicht ein Skythenkönig vor Jahrtausenden sein Grab gefunden? In den letzten Jahrzehnten sind Ausgrabungen in dem Zekaterinofflaw'schen Gouvernment veranstaltet worden, deren Resultate ein schlagendes Licht auf die Skythen des Herodot werfen. So ward in den fünfziger Jahren in der Nähe des Fleckens Alexandropol ein großer Hügel abgetragen, in welchem man eine Art cyclopischen Baues fand; oft konnten fünfzehn Mann die riesigen Felsblöcke, die hier aufeinander gehäuft waren, kaum heben. Es war das Grab eines Skythenkönigs und der ihm zu Ehren Geopfert. Was Herodot über die Begräbnisart dieses Volkes erzählt, fand hier seine merkwürdige Bestätigung. Leider war das Grab schon früher einmal geplündert worden, so daß man nur noch wenige Reste der dem König ins Todtenreich mitgegebenen Dinge fand. Da waren Gegenstände aus Kupfer und Eisen, Gold und Silber; unter andern das beinahe völlig erhaltene Geschloß mehrerer Reitpferde, fast ganz aus massivem Golde gearbeitet. Einige der gefundenen Gegenstände sind griechischer Arbeit, andere gehören in die Classe der tschudischen Alterthümer. Auch fanden sich fünf Hirnschalen; zwei derselben wurden von C. E. v. Baer den Hirnschalen ähnlich befunden, wie man sie im innern Rußland findet; die drei übrigen, deren eine dem König angehörte, gleichen alten Hirnschalen, die in Sibirien gefunden und als vom tschudischen Volke stammend bezeichnet worden sind. Bekanntlich sind auch die

Völkernamen „Skythen“ und „Tschuden“ sprachlich zusammengebracht worden.

Von großem kunsthistorischen Interesse waren die Funde, die man in den Jahren 1862 und 1863 abermals im Zekaterinofflaw'schen Gouvernment in einem Grabhügel in der Nähe von Nikopol machte. Wieder war es das Grab eines skythischen Königs; die Gegenstände, die man darin fand, gehören in die Zeit der vollendeten griechischen Kunst, in das vierte Jahrhundert vor Christus. Die skythischen Könige waren offenbar Freunde und Pfleger der griechischen Kunst; sie beriefen griechische Meister zu sich, wahrscheinlich aus den Colonien an der Nordküste des schwarzen Meeres, wo jetzt von Jahr zu Jahr durch die archäologische Commission in St. Petersburg Ausgrabungen veranstaltet werden, die von den schönsten kunsthistorischen Erfolgen gekrönt werden. Von besonderem Werth ist ein silbernes Weingefäß, eine Amphora, die in jenem Hügel gefunden wurde. Den Fries der Vase ziert ein Relief, das uns herrlich gearbeitete Gruppen zeigt: Skythen sind damit beschäftigt, Pferde der schönsten Race einzufangen und zu zähmen, ihnen die Füße zu binden u. d. Die menschlichen Figuren verrathen sofort den Barbaren-Typus, wie wir ihn auch auf manchen in der Nähe des alten Banticapaeum, des jetzigen Kertsch, ausgegrabenen Kunstwerken finden; die Kleidung der Skythen aber erinnert an diejenige, wie sie noch heute von sibirischen Bauern getragen wird; auch gleicht die Art, mit Pferden umzugehen, der heutigen Volksgewohnheit in jenem Landstriche. Diese Bemerkungen mögen genügen, um den wissenschaftlichen Werth der sibirischen Ausgrabungen anzudeuten.

Land setzen. Erfüllt die neue Verfassung, über welche die Regierung auch zu erkennen beruft, den Willen der Nation? Nein. Die neue Verfassung begründet nicht die Regierung des Landes durch das Land, sie gibt nur den Schein einer solchen.

Die persönliche Regierung ist keineswegs vernichtet, sie behält ihre furchtbarsten Prärogativen ungeschmälert, sie besteht fort, nach Außen durch das persönliche Recht, Verträge zu schließen und den Krieg zu erklären — Rechte, von denen seit fünfzehn Jahren ein für das Vaterland so verderblicher Gebrauch gemacht worden ist; nach Innen in der persönlichen Regierung des Staatsoberhauptes mit Hilfe von Ministern, welche es ernannt, eines Staatsrathes, welchen es ernannt, eines Senates, welchen es ernannt, eines gesetzgebenden Körpers, welchen es durch die officielle Candidatur und den administrativen Druck ernennen läßt, mit Hilfe des Oberbefehls über die bewaffnete Macht, der Ernennung zu allen Aemtern, einer übertriebenen Centralisation, welche alle organisierten Kräfte des Landes in seine Hand legt, die Selbstständigkeit der Gemeinden confiscirt und den Bevölkerungen nicht einmal das Recht läßt, ihre Gemeindebeamten zu wählen. Endlich, und um dieses Gebäude der kaiserlichen Allmacht zu krönen, überläßt die neue Verfassung der ausschließlichen Initiative des Staatsoberhauptes das Recht, welches wesentlich jedem freien Volke selbst angehört, seine Grundgesetze umzuwandeln, sobald es dies für nöthig erachtet, und gleichzeitig überträgt sie auf die executive Gewalt das casarische Recht des Appells an das Volk, welches nichts anderes als die beständige Drohung eines Staatsstreiches ist.

Dies ist die Verfassung, welche man euch vorlegt. Was man von euch verlangt, das ist eure Abdankung. Wollt ihr dieselbe unterschreiben? Wollt ihr die Vollmachten des Kaiserreiches erneuern? Wollt ihr unter dem Scheine des parlamentarischen Systems die persönliche Regierung befestigen? Wenn ihr das wollt, so stimmt mit: Ja.

Aber wenn ihr die Lehren der Ereignisse beherzigt, wenn ihr weder die achtzehn Jahre des Druckes und der Schmach für die Freiheit, noch Mexico, noch Sadowa, noch die um fünf Milliarden angeschwollene Schuld, noch die Budgets von mehr als zwei Milliarden, noch die Confiscation, noch die schweren Abgaben, noch die starren Contingente vergessen habt, so könnt ihr nicht mit Ja stimmen. Denn alle diese Uebel, deren Spur Frankreich noch auf lange Zeit nicht tilgen wird, sind vor achtzehn Jahren aus zwei Plebiscliten hervorgegangen, die dem euch gegenwärtig vorgelegten gleichen. Denn heute, wie damals, verlangt man von euch eine Blanco-Vollmacht, die Entäußerung eurer Souveränität, die Belehnung eines Menschen und einer Familie mit dem Rechte des Volkes, die Confiscation des unverjährbaren Rechtes der künftigen Geschlechter.

Im Namen der Souveränität des Volkes und der nationalen Würde, im Namen der gesellschaftlichen Ordnung und Ruhe, welche nur im Herzen einer freien Demokratie durch die Versöhnung der Interessen und der Classen eine Wahrheit werden könnte, weist mit eurem Votum die neue Verfassung von euch, protestirt mit einem verneinenden Votum, mit einem unbeschriebenen Stimmzettel oder selbst durch euer Fernbleiben; jede dieser Arten des Protestes wird für ihren Theil auf das Activum der Freiheit gesetzt werden.

Was uns betrifft, wir werden entschlossen mit Nein stimmen, und wir rathen, mit Nein zu stimmen.

Gezeichnet: Emanuel Arago, D. Bancel, A. Cremieux, Deseaux, Dorian, Esquiros, Jules Ferry, Gagneur, Léon Gambetta, Garnier-Pages, Girault, Glais-Bizoin, Jules Grévy, J. Magnin, Ordinaire, E. Pelletan, J. Simon, Ch. Delescluze, A. Duportal, Louis Jourdan, André Lavertujon, Pierre Pefranc, A. Peyrat, Louis Ulbach, Eugène Véron, Abgeordnete der demokratischen Presse von Paris und der Departements."

Bezirks- und Landesconferenzen der Volksschullehrer.

Mit Erlass vom 11. d. M. ist den sämtlichen Landesschulbehörden der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Bezirks- und Landesconferenzen der Volksschullehrer, mit der Einladung zugesendet worden, denselben einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und ein Gutachten darüber bis spätestens 15. Juni dem Ministerium zu erstatten, da es im hohen Grade wünschenswerth sei, daß die bezüglich dieses Gegenstandes erforderlichen Anordnungen rechtzeitig vor dem Beginne der diesjährigen Herbstferien getroffen werden.

Nach dem Entwurf werden die Bezirksconferenzen alljährlich mindestens einmal am Anfang oder Ende der Ferien abgehalten. Außerordentliche Conferenzen ist der Vorstand zu berufen berechtigt und auf Antrag von 20 Mitgliedern verpflichtet. Sämtliche Directoren und Lehrer der Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten des Bezirkes, mit Einschuß derjenigen Geistlichen, welche den Religionsunterricht erteilen, sind verpflichtet, an der Bezirksconferenz theilzunehmen. Der Vorstand besteht aus dem Bezirksschulinspector als Vorsitzendem, dessen Stellvertreter und einem Schriftführer. Die letzteren Functionäre werden auf die Dauer von drei Jahren von der Bezirksconferenz gewählt. Der Vorstand

bestimmt die Zeit und den Ort des Zusammentrittes der Conferenzen, ferner die in jeder Versammlung zu behandelnden Gegenstände und setzt die Reihenfolge derselben fest. Die Versammlung ist jedoch berechtigt, etwaige Aenderungen des Programms zu beschließen.

Die Landesconferenzen versammeln sich in ordentlicher Weise nach je drei Jahren zu Anfang oder am Schlusse der Ferien in der Landeshauptstadt, in außerordentlicher Weise auf den Ruf der Landesschulbehörde oder auf Verlangen eines Dritttheiles der Mitglieder. Die Mitglieder der Landesconferenzen werden von der Bezirksconferenz auf drei Jahre gewählt, derart, daß in Ländern von weniger als 10 Schulbezirken je drei, in Ländern von weniger als 20 Schulbezirken je zwei, in allen übrigen Ländern je ein Mitglied zu wählen ist. Die Landesconferenzen haben die Aufgabe, über die Mittel zur Beförderung des Schulwesens, sowie über die Angelegenheiten, welche die Rechte, Pflichten und Verhältnisse der Lehrerschaft im Allgemeinen betreffen, zu berathen. Sie erstatten Gutachten über die ihnen von der Regierung vorgelegten Gegenstände und sind berechtigt, selbständige Anträge zu stellen. Die Landesconferenz wählt aus ihrer Mitte einen Ausschuß, dem sämtliche Angelegenheiten, welche zur Verhandlung kommen sollen, zur Vorberathung zu überweisen sind. In der Regel darf kein Gegenstand zur Verhandlung kommen, wenn er nicht vorher von dem Ausschusse begutachtet worden ist. Nur in dem Falle, wenn die Landesconferenz die Dringlichkeit eines Gegenstandes mit Zweidrittelmajorität beschließt, kann die Verhandlung sogleich vorgenommen werden.

Tagesneuigkeiten.

Die Ernte-Aussichten.

Ueber den Stand der Wintersaaten entnehmen wir dem vorzüglich geleiteten „Landwirtschaftlichen Wochenblatt des k. k. Ackerbauministeriums“ folgende Daten:

In Mähren (Bezirksthal) wirkte der Frost nachtheilig auf die Saaten. Aus Krassitz und Umgebung wird gemeldet, daß der Raps nicht gelitten hat. Weizen und Korn ist wohl erhalten. In Blumatschau und Umgebung dürfte sich Weizen bei guter Witterung gut bestocken, Korn hat gar nicht ausgewintert.

Aus Schlesien (Tschener Kreis) ist über den Saatenstand wenig Günstiges zu melden, Korn und Weizen stehen durchwegs schlecht, und werden größtentheils umgeackert werden müssen. Der so lange nachwirkende Winter läßt im Ganzen ein schlechtes Jahr befürchten.

In Oberösterreich, und zwar in dem am linken Ufer der Donau gelegenen Mühlviertel sind die Klagen und Besorgnisse der Landwirthe über ein Verkommen ihrer Saaten vielfach. Der Stand der Winterfrucht ist nur bei Roggen gut, bei Weizen mittelmäßig, mitunter schlecht. Zwischen der Traun und Enns haben die Wintersaaten wenig gelitten. — Im Landestheil jenseits der Traun bis zum Inn ist der Stand eher zum Schlechten neigend. Nur Raps hat entschieden gelitten, Weizen ist kümmerlich.

In einem großen Theil Steiermarks haben die Saaten wenig gelitten.

Aus Krain lauten die Nachrichten betrübend. Die Winterfaat ist zum größten Theil zerstört. Wenn Frühjahr und Sommer nicht sehr günstige Witterungsverhältnisse zeigen, muß man einer schlechten Ernte entgegensehen.

Aus Mittel- und Unter-Kärnten werden nur Befürchtungen wegen schlechter Ernte gemeldet. In den südlichen Alpenhöhlen sind die Hoffnungen gut. Von den Weingeländen hört man Klagen über mehrfachen Rebenfrost.

Sehr betrübend lauten die Nachrichten aus Ungarn. Im Bieselburger Comitatz hegt man die schwere Befürchtung, daß im Vereine mit der schlechten Ueberwinterung der Saaten, namentlich durch den heuer so außerordentlich verspäteten Eintritt einer zuträglichen Frühjahrswitterung nicht nur keine genügende Nachbestockung derselben eintreten kann, sondern daß überdies noch das Abblühen und Einkörnern eines großen Theiles der Winterhalmgewächse in die hier regelmäßig zu gewärtigende Periode der Sommerdürre hineingerathen werde.

Bei Debreczin haben die Saaten sehr viel gelitten. Weizen ist fast gänzlich zu Nichts geworden, Roggen litt weniger. Im Banat sind die Aussichten ungünstig.

Die Rapspflanze ist zum größten Theile vernichtet und wird ausgeackert; der Weizen steht schlecht und dürfte die Ernte desselben ungefähr auf die Hälfte des gehofften Ertrags reduziert worden sein. — Von der March wird der Stand der Wintersaaten als schwach geschildert. Nicht in demselben Maße litten Winterweizen und Winterkorn. Von der Neutra wird gemeldet, daß an Stelle der berechnigsten Hoffnungen die begründetsten Befürchtungen für die Ernte treten müssen.

Aus dem Eisenburger Comitatz berichtet man, daß Weizen und Roggen nicht gut überwintert haben. Die Frostschäden dürften sich um ein Viertel herum belaufen. — In Siebenbürgen sind die Hoffnungen herabgestimmt. — In Croatien und Slavonien sind Winterfrüchte in Hügellande gut erhalten, in den Niederungen haben sie bedeutend gelitten, und ist keine gute Ernte zu erwarten. Das Vieh daselbst ist in Gefahr zu verhungern, in einzelnen Comitaten stark decimirt.

— (Die Prager Buchdrucker) haben die Einstellung der Sonntagsarbeit beschlossen. In Folge dessen dürften wohl die Prager Montagsblätter zu erscheinen aufhören.

— (Im Hochofen verbrannt.) Aus Knollberg, Steiermark, wird unterm 23. d. M. berichtet. In dem sogenannten „Bachofen“, einem Eisenhammer, dem Herrn v. Kleitnig gehörig, waren vorgestern drei Familienväter, die Eisenarbeiter Michael Pechot, Johann Kettera und Mathias Wenzig mit dem Schmelzen von altem Eisen beschäftigt. Bei dieser Proceßur mußte das zum Schmelzen bestimmte Eisen über einen Steg, welcher zum Ofen hinanführt, getragen werden. — Der Ofen war aufs höchste geheizt — unglücklicherweise brach eben in dem Momente der Steg unter den Füßen der Obgenannten, als dieselben mit der Ladung bei der oberen Oeffnung des Feuerofens anlangten — und zum Schrecken der übrigen Arbeiter stürzten jene Drei sammt dem Eisen in den glühenden Ofen; man fand später von ihnen nur spärliche verkohlte Ueberreste. — Dieses Unglück hat das tiefste Mitleid der ganzen Umgebung hervorgerufen, da daselbst gerade Familienväter betroffen hatte, welche zahlreiche Kinder hinterlassen. Der Eisengewerksbesitzer Herr v. Kleitnig hat sich selbst zu den Hinterlassenen begeben und jeder Witwe 100 Gulden zur einstweiligen Linderung eingehändigt.

— (Parlaments- und Bauchredner.) Alle Welt weiß, daß Gambetta ein vorzüglicher Redner im gesetzgebenden Körper Frankreichs, wenige aber dürften wissen, daß er auch ein ganz merkwürdiger Bauchredner ist. Als er noch ein geringer Advocat ohne fette Clienten war, brachte er seine Nachmittage gerne im Corps Legislatif zu. Hoch oben auf den Tribünen unterbrach er nicht selten die Redner. Alles blickte verwundert um sich und konnte nicht begreifen, wie eine fremde Stimme aus einem Punkte des Saales, wo man sie am wenigsten erwartete, dringen könne. Mit Vorsiehe und ganz besonderer Virtuosität ahmte Gambetta die Stimme Thiers nach. Vor etwa sechs Jahren war Dumiral auf der Tribüne und hatte sich in eine seiner endlos langen Reden förmlich verrannt. Plötzlich vernahm man vom Platze, den Thiers gewöhnlich einnahm, eine Unterbrechung. Dumiral hielt ein. „Ich möchte Herrn Thiers bitten“, ruft er nach einer Weile, „mir eine Erklärung der von ihm gesprochenen Worte zu geben.“ Niemand antwortet. Thiers war nicht im Saale. Dumiral steigt wüthend von der Bühne, und nach einigen Tagen fragt er bei einer Begegnung, die er mit Thiers hatte, warum er ihn so heftig angegriffen habe. Thiers versteht nicht, was er damit sagen will, und erklärt ihm, daß er an jenem Tage gar nicht in der Sitzung gewesen sei. Dumiral war über diese Mittheilung ganz verblüfft. Man hatte erst einige Monate später die Lösung des Räthfels. Thiers äußerte den Wunsch, den jungen Advocaten zu sehen, der ihn als Redner so virtuos zu copiren verstand, und lud ihn zu einer Soiree. Bei dieser Gelegenheit kam heraus, wer damals Dumiral genarrt hatte.

— (Der Fang eines lebendigen Alligators in der Themse) sah einem amerikanischen Puff ähnlich, wie ein Ei dem andern. Daß übrigens eine solche Bestie von einem Bootsmann am Sonnabend unterhalb der Londonbrücke wirklich gefangen und als legitime Jagdbeute betrachtet wurde, ersehen wir aus den Verhandlungen des Polizeigerichtshofes von Thames-Street. Der Fischer verlangte die Vermittlung des Polizeirichters, um in den Besitz des gefangenen Alligators zu gelangen, welchen man ihm, sobald er gelandet, entrisen, in Herrn Shamrocks „Establishment“ gebracht hatte und nicht mehr herausgeben wollte. Die Sensation war groß. Wenn alle die Millionen, welche auf die Reinigung der Themse bis jetzt verwandt worden waren, keinen andern Erfolg erzielt hatten, als den Strom für Alligatoren behaglich zu machen, so war das Geld hoffnungslos weggeworfen. Das Geheimniß fand jedoch eine sehr beruhigende Aufklärung, und der wilde Alligator wurde zum zahmen Beweisstück für die Fortschritte der modernen Civilisation. Herr Shamrock befriedigt ein lange gefühltes Bedürfnis unserer überfeinerten Gesellschaft, und handelt mit wilden Bestien en gros. Alle die zahlreichen showmen, ohne welche kein englischer Jahrmarkt gehalten werden kann, versorgen sich mit den erforderlichen Attraktionen aus Herrn Shamrocks Establishment, wo sie neben den wildesten Bestien die zahmsten „fetten Schweine“, neben den furchtbarsten Riesen die putzigsten Zwerge, alle Wunder, welche Natur und Kunst zu schaffen vermögen, nach gedruckten Preiscuranten kaufen oder contractlich mieten können. Herr Shamrock hält auch eine große Auswahl von Drehorgeln und „andern musikalischen Instrumenten“ zur Bequemlichkeit seiner verehrten Kunden auf dem Lager, und ist, wie vor dem Polizeirichter, Herrn Partridge, glaubwürdig versichert wurde, einer der „respectabelsten“ Großhändler am südlichen Themse-Ufer. Besagter Alligator aber war sein wohlverwahrtes Eigenthum; er hatte aus seinem weitläufigen Waarenhause den Weg in die benachbarte Themse gefunden, und war hier von dem Fischer in primitiver Unschuld gefangen und für gute Preise erklärt worden. Es wäre zu wünschen, daß alle Sensationen, von denen sich das Publicum heutzutage so gern erschrecken läßt, so einfach und friedlich aufgeklärt würden, wie die Alligatorenjagd in Ihrer Majestät Themse! sagte der Polizeirichter Herr Partridge.

— (Insubordination auf englischen Kriegsschiffen.) Am 21. d. M. traf in London Kunde von zwei Fällen von Insubordination an Bord englischer Kriegsschiffe ein. Der erste Fall ereignete sich an der Küste

der Bancouder-Insel; 16 Seeleute des dort stationierten Schiffes „Charpydia“ überwältigten die Officiere und desertierten in einem Boote nach der amerikanischen Küste. Der zweite Fall spielt in Auckland, Neuseeland, wo mehrere Matrosen die „Phöbe“ verließen und nach den Goldgruben entflohen.

Locales.

— (Als Landwehruniform) soll für die Mannschaft von Niederösterreich, Steiermark, Salzburg, Kärnten und Krain die Uniform der Feldjäger, jedoch mit weißen Knöpfen auf dem Waffengürtel, bestimmt sein. Für die Officiere ist die Adjustierung noch nicht bestimmt.

— (Todfall.) Gestern starb hier im Ursulinerinnenkloster die chrv. M. Margarita Benedig, welche trotz vorgerückten Alters des Lehramtes noch immer eifrig waltete und erst seit einigen Wochen bettlägerig war.

— (Slovenischer Theater.) Kommen den Sonntag 1. Mai beschließt der dramatische Verein die Reihe seiner Vorstellungen für diese Saison mit dem neuen Lustspiel: „Domači propir“, dem französischen Lustspiel: „Pot skozi okno“, in welchem Hr. Valas zum ersten mal die slovenische Bühne betritt, und mit der Operette: „Pierrot und Violette“, vermehrt mit einer Einlage, welche Fräulein Neugebauer singt.

— (Der „Sokol“) beabsichtigt dem Vernehmen nach heuer am 15. Mai seinen ersten Ausflug nach Dolso zu unternehmen.

— (Ueber die angebliche Räuberbande von Stein), von welcher neulich im „Tagblatt“ die Rede war und welche Notiz auch in Residenzblätter ihren Weg fand, wird uns aus Stein, 25. d., geschrieben, daß dort von einer solchen aus 8 Köpfen bestehenden füllenden Bande nichts bekannt sei, wohl aber sei es Thatsache, daß der laut Polizeiblatt für Krain Nr. 5 steckbrieflich verfolgte Valentin Polot vulgo Mlakar von Preser, der in der Nacht vom 25. auf den 26. März d. J. an der Apollonia Postkar einen Raubmord verübte und auch deren Mutter Helena schwer verwundete, seit jener Zeit in Gesellschaft eines gewissen Josef Marković vulgo Logar von Domžale in der Gegend von Mannsburg sich herumtreibt, und daß auf diese Individuen unausgesetzt invigilirt wird. Ein durch diese allerdings gemeingefährlichen Individuen verübter Raub- oder Erpressungsfall ist jedoch noch nicht constatirt worden.

— (Bei dem k. k. Landesgerichte in Graz) sind zwei neusystemisirte Gerichtsadjunctenstellen, und zwar eine mit dem jährlichen Gehalte von 900 fl., die andere mit 800 fl. zu besetzen. Die Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche bis 8. Mai 1870 bei dem Präsidium des k. k. Landesgerichtes Graz einzubringen.

— Auf die literarische Beilage unseres heutigen Blattes, die berühmte Methode Toussaint-Langenscheidt zur Erlernung fremder Sprachen und Sachs' encyclopädisches Wörterbuch betreffend, erlauben wir uns, die Leser besonders aufmerksam zu machen.

Einladung

zur Monats-Versammlung des Museal-Vereins, morgen, d. i. Freitag den 29ten April 1870 Abends, um 5 Uhr im historischen Vereinslocale (Schulgebäude ebenerdig links).

Programm:

1. Berghauptmann Josef Trinker: Ueber Magnetabweichungen und die hierüber in krainischen Bergbauen gemachte Beobachtung.

2. Postbeamte Josef Stussiner: Mittheilungen aus dem Gebiete der Entomologie, über krainische Psylliden.

3. Custos Carl Deschmann: a) Vorweisung von Funden aus den schweizerischen Pfahlbauten in Robenhäusern; b) neue Beiträge zur Flora Krains.

Nach der Versammlung ist um 8 Uhr Vereinsabend in dem Clubzimmer der Casinorestitution.

Laibach, 28. April 1870.

Vom Ausschuss des Museal-Vereins.

Eingefendet.

Anzeige.

Wir machen einem p. t. Publikum die höflichste Anzeige, daß wir am 1. Mai 1870 in Wien, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 57, ein Bank- und Wechselgeschäft eröffnen.

Der Fortbestand unseres Geschäftes gleicher Branche in Pest, sowie unsere Verbindungen im In- und Auslande setzen uns in den Stand, allen Anforderungen zu entsprechen.

Wir empfehlen uns daher zum Ein- und Verkaufe von Staats- und Industriepapieren, Gold- und Silbermünzen, Valuten etc., sowie zur Besorgung von Börse-Geschäften an der Wiener, Pester, Frankfurter und Berliner Börse.

Unsere Spielgesellschaften, welche sich ihrer Vortheile halber der größten Beliebtheit erfreuen, werden wir später detaillirt anzeigen und dienen bereitwilligst mit Programmen gratis.

Hochachtung

Nyitrai & Comp.,

Wien, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 57, Pest, Josephsplatz Nr. 5.

Neueste Post.

Die „W. Btg.“ bringt die Verlegung des bei dem k. und k. Generalconsulate in Alexandrien verwendeten Consuls Joseph Schwegel auf den Consulsposten in Constantinopel mit der gleichzeitigen Bestellung als Commerzkanzleidirector bei der k. und k. Botschaft daselbst.

— Die „N. fr. Pr.“ berichtet aus Deutschböhmen mehrfache Kundgebungen im Sinne des Festhaltens an der Verfassung und gegen eine föderalistische Gestaltung des Reiches. — Der Gemeinderath von Karlstadt wurde wegen verlegender Angriffe auf den Banus aufgelöst, was Gegenemonstrationen hervorrief. Ein unionistisch gesinnter Bürger wurde in der Nacht vom 23. auf den 24. überfallen, auf grausame Art mißhandelt und mehrfach verwundet. — Die Czekenführer fordern angeblich als erste Ausgleichsaction einen revolidirenden Landtag.

— In Lemberg wird ein Centralcomité für die eventuellen Landtagswahlen gebildet. — Aus Rom wird der „Egpr.“ telegraphirt, daß Bischof Strohmayer der dritten öffentlichen Sitzung des Concils am letzten Sonntag nicht beigewohnt hat. Da er, aufgefordert zum Widerstand der zu Gunsten der Protestanten vorgebrachten Argumente, denselben nicht leisten wollte, wurde er gezwungen, die Osterfeiertage in Neapel zuzubringen. Die Intervention der Cardinale Rauscher und Schwarzenberg blieb ohne Erfolg, da deren Broschüren gegen die Infallibilität in Rom böses Blut gemacht haben. — In Florenz erklärte General Govone die Corpscommandanten für Demonstrationen in ihren Corps verantwortlich und beauftragte sie mit der Ueberwachung der Untergebenen. Alle Officiere sollen zur Anzeige verdächtiger Kollegen verpflichtet sein und müssen in den Casernen schlafen. Gewehre müssen geladen und die Truppen in Bereitschaft sein, bei der kleinsten Bewegung auszurücken und bei ihrer Intervention nach vorhergehender Ermahnung Gebrauch von den Feuerwaffen machen. So meldet der „Amico del Popolo.“ Wahrscheinlich ist dies eine geheime Instruktion, welche an das Journal verrathen wurde.

— Man spricht von dem bevorstehenden Sturze des Ministeriums Lanza, an dessen Stelle ein Ministerium Minghetti treten soll. — An der französisch-spanischen Grenze wurden mehrere Carlsten-Chefs, welche nach Spanien übertreten wollten, verhaftet. Man erwartet in Paris einen Strich der Omnibusfahrer und Stromarbeiter. Gerüchweise verlautet, daß der Kaiser, wenn das Plebisit angenommen wird, zu Gunsten seines Sohnes abdanken wolle. Die Legitimisten motiviren ihren Entschluß, sich von der Abstimmung zu enthalten, damit, daß jedes Ereigniß, das sich in der Folgezeit zutragen könnte, besser wäre als die Fortdauer der kaiserlichen Herrschaft. Der „Siecle“ meldet: Thiers hat nachträglich ein Circular an die Wähler erlassen, worin er zur Enthaltung von der Wahl rüth. Der Graf von Chambord hat es verweigert, sich über die Abstimmung auszusprechen, er überläßt die Entscheidung dem Belieben seiner Freunde.

— Die Türkei hat gegen die Ausprägung von Münzen durch die rumänischen Fürstenthümer, als in ihr Hoheitsrecht eingreifend protestirt.

Pest, 27. April. (Tr. Btg.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben bezüglich der Enthebung des Communicationsministers Miko und der Ernennung Gorove's zum provisorischen Leiter des Communicationsministeriums.

Telegraphische Wechselcourse

vom 27. April.

Spec. Metalliques 60.60. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.60. — Spec. National-Anlehen 69.90. — 1860er Staatsanlehen 96.30. — Banfactien 712. — Credits Actien 251. — London 123.50. — Silber 120.70. — R. Ducaten 5 85 1/2.

Das Postdampfschiff „Saxonia“, Capitän Sebich, ging am 20. April mit 746 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 84 Ctr., Stroh 51 Ctr.), 22 Wagen und 3 Schiffe (18 Ristr.) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Wag.		Met.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	5 20	6	Butter pr. Pfund	— 48	—
Korn	3 40	3 90	Eier pr. Stück	— 13	—
Gerste	3	3 20	Milch pr. Maß	— 18	—
Safer	2 40	2 30	Rindfleisch pr. Pfd.	— 23	—
Halbschmalz	—	4 27	Kalbsteisch	— 22	—
Heiden	3	3 26	Schweinefleisch	— 24	—
Hirse	3	3 18	Schäpseufleisch	— 18	—
Kukuruz	—	3 71	Hühner pr. Stück	— 50	—
Erbapfel	2 10	—	Tauben	— 15	—
Linse	5 20	—	Heu pr. Zentner	1 20	—
Erbsen	5 50	—	Stroh	— 90	—
Fisolen	5	—	Holz, hart, pr. Rst.	—	6 50
Rindschmalz Pfd.	— 57	—	— weiches, 22"	—	5
Schweinefleisch	— 44	—	Wein, rother, pr.	—	9
Speck, frisch	— 32	—	Eimer	—	10
— geräuchert	— 42	—	— weicher	—	10

Angewandte Fremde.

Am 26. April.

Stadt Wien. Die Herren: Jugovitz, Kaufm., von Krainburg. — Stenovic, Kaufm., von Zagor. — Köstel, Kaufm., von Gottschee. — Barthelme, Kaufm., von Gottschee. — Krenn, Kaufm., von Gottschee. — Seidl, Kaufm., von Wien. — Epich, Kaufm., von Graz. — Schneider, Handelsm., von Wien. — Neuber, Kaufm., von Görtau. — Elsner, k. k. Beamte, von Stein. — Die Frauen: Kavcic, Private, von Bonovic. — Verle, Private, von Trieste. — Koller, Besitzers-Gattin, von Neumarkt.

Gefant. Die Herren: Dolenc, von Untertuchain. — Adler, Kaufm., von Wien. — Gorisik, Pfarrer, von Zavorje. — Scherz, Beamte, von Graz. — Premmerstein, von Idria. — Lapaine, Contorlor, von Idria. — Bodusel, Abt., von Gills. — Jerecin, Pfarrer, von Sternstein. — Tadar, Pfarrer, von Idria. — Boncina, Priester, von Trieste. — Cuden, von Krainburg. — Slovran, Holzhandl., von Wien. — Pavlic, von Pest. — Schramel, Handelsreisender, von Prag. — Die Frauen: Pleche, Private, von Krainburg. — Tertnik, Private, von St. Martin. — Neumann, Private, von Pittai.

Baierischer Hof. Die Herren: Radic, von Seifenberg. — Schwarzrod, von Rudolfswerth.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
27.	6 U. Mg.	326.89	+ 5.2	Windstill	heiter	0.00
28.	2 „ N.	324.43	+ 17.1	SW. heftig	halbheiter	0.00
10.	10 „ Ab.	323.90	+ 11.5	SW. schwach	trübe	0.00

Sternenhelle Nacht. Vormittags heiter. Winddrehung. Es stellte sich ein heftiger Südwestwind ein. Regenwolken. In der Nacht trat der lange erhoffte Regen ein. Das Tagesmittel der Wärme + 11.3°, um 2.8° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 26. April. Die Börsenbewegung bewegte sich bei nur geringen Umsätzen ungefähr auf dem Niveau der gestrigen Curse. Credit-Actien notirten 252.40, 251.70, 252.60, wurde 199.50 und 198.70 gemacht. Tramway hoben sich von 206.25 bis 208, Franco standen zu 117.50, Banbant zu 71.75—72.25 im Verkehr. Elisabeth-Westbahn fanden zu 195.25, Banfactien nur zu 247, Karl-Ludwig nur zu 232.50 Abnehmer. In Silberrente mit Julicoupon kamen Schlüsse zu 70 pCt. vor. Die Mittagsbörse war in ihrem ersten Theile matt, gegen Schluß entschieden flau. Mit wenigen Ausnahmen zeigt das unten folgende Tableau der Schlagcurse ein Zuckersinken auf der ganzen Linie.

A. Allgemeine Staatsschuld.			C. Actien von Bankinstituten.			D. Actien von Transportunternehmungen.			E. Pfandbriefe (für 100 fl.)			F. Prioritätsobligationen.			G. Privatloose (per Stück.)		
Für 100 fl.			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare		
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			Anglo-öfterr. Bank abgeß.			Anglo-öfterr. Bank abgeß.			Fremdb.-Eisen- u. Jaffner-Bahn			Desferr. Nordwestbahn			Desferr. Nordwestbahn		
in Noten verzinst. Mai-November			Anglo-ungar. Bank			Anglo-ungar. Bank			Hönd. öfterr.			Siebenb. Bahn in Silber verz.			Siebenb. Bahn in Silber verz.		
" " Februar-August			Bankverein			Bankverein			Omnibus			Staatsb. G. 3% a 500 Fr. „l. Em.			Staatsb. G. 3% a 500 Fr. „l. Em.		
" Silber " Jänner-Juli			Boden-Creditanstalt			Boden-Creditanstalt			Rudolfs-Bahn			Südb. G. 3% a 500 Fr. „l.			Südb. G. 3% a 500 Fr. „l.		
" " April-October			Creditanstalt f. Handel u. Gew.			Creditanstalt f. Handel u. Gew.			Siebenbürger Bahn			Südb.-Bons 6% (1870-74)			Südb.-Bons 6% (1870-74)		
Steuersanlehen rückzahlbar (2)			Creditanstalt, allgem. ungar.			Creditanstalt, allgem. ungar.			Staatsbahn			a 500 Fres			a 500 Fres		
" " (1)			Escompte-Gesellschaft, n. ö.			Escompte-Gesellschaft, n. ö.			Südbahn								
Jose v. S. 1839			Franco-öfterr. Bank			Franco-öfterr. Bank			Süd-nordb. Verbind. Bahn			Creditanstalt f. Handel u. Gew.			Creditanstalt f. Handel u. Gew.		
" " 1854 (4%) zu 250 fl.			Generalbank			Generalbank			Theiß-Bahn			zu 100 fl. 8 W.			zu 100 fl. 8 W.		
" " 1860 zu 500 fl.			Nationalbank			Nationalbank			Tramway			zu 10 fl.			zu 10 fl.		
" " 1860 zu 100 fl.			Niederländische Bank			Niederländische Bank						Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.			Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.		
" " 1864 zu 100 fl.			Bereitsbank			Bereitsbank						14 50			14 50		
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 W. in Silber			Berkebank			Berkebank						15 50			15 50		
			Wiener Bank			Wiener Bank						15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50			15 50		
												15 50</					